

zwar nicht möglich, dies am Beispiel des Ismaninger Teichgebietes zu zeigen; in den Rieselfeldern von Münster hat sich jedoch klar herausgestellt, daß zumindest bei den beiden genannten Arten ein jährlicher Herbstzughöhepunkt vorliegt, dessen Termin aber von Jahr zu Jahr erheblichen Schwankungen unterworfen ist, so daß in einem alle Jahre umfassenden Summendiagramm eine jährliche Mehrphasigkeit erscheint, die aber in Wirklichkeit nicht vorliegt. Dieser Umstand scheint nach Meinung des Ref. in der vorliegenden Arbeit vielleicht nicht voll berücksichtigt worden zu sein.

Daß eine Vergleichbarkeit allenfalls zwischen Gebieten mit weitgehend gleicher Biotopstruktur möglich ist, sei hier besonders unterstrichen. Gerade hinsichtlich solcher vergleichender Untersuchungen, die der Verf. eindringlich anregt, besteht noch weitgehend großer Mangel; sie sollten sicherlich mehr als bisher in das Programm der Limikolenzugforschung aufgenommen werden. Dem Verf. kommt das Verdienst zu, mit Vergleichen zwischen einigen Arten in geographisch weit auseinander liegenden Gebieten in dieser Hinsicht einen wichtigen Schritt vorwärts getan zu haben. M. Ha.

Beretz k, P., A. Keve und I. Sterbetz 1(967): Der Zug des Zwerg- und Temminckstrandläufers (*Calidris minuta* und *temminckii*) in Ungarn. Beitr. z. Vk. 12 (5): 297 - 307.

Verf. geben eine umfassende vergleichende Darstellung des Zuges und der ökologischen Ansprüche beider Arten in Ungarn. Ihre Darstellung basiert auf 384 Daten vom Zwerg- und 281 Daten vom Temminckstrandläufer aus 30 Jahren. Demnach erscheint *C. temminckii* erst im Laufe des April; der Zug kulminiert im Mai und geht ohne Unterbrechung (16 Juni-Daten) in den Wegzug über. Dieser überwiegt eindeutig, wenn auch nicht in so starkem Maße wie dies bei *C. minuta* der Fall ist. Bei dieser Art beginnt der Heimzug bereits Anfang April, kulminiert im Mai und nimmt im Juni nur zögernd ab. Auch hier zeigt sich ein ununterbrochener Übergang (18. Juli-Daten) zum Wegzug, der im September/Okttober seinen Höhepunkt erreicht und erst Ende November beendet ist (je ein Nachweis auch aus dem Dezember und Januar).

Auffallend sind die in anderen Gebieten Mitteleuropas normalerweise nicht vorkommenden großen Zahlen bei beiden Arten. Verf. führen dies auf die extrem günstigen Nahrungsbedingungen zurück.

Während der Zwergstrandläufer gleichmäßig über ganz Ungarn verteilt vorkommt, so stammt die ganz überwiegende Zahl der Temminck-Nach-

weise aus den Natronsee-Biotopen Ostungarns, wo die Art bevorzugt an den schlammigen und licht bewachsenen Ufern der Natronteiche vorkommt, in Gemeinschaft besonders mit Bekassinen, Kampfläufern und Bruchwasserläufern. Die insgesamt untersuchten 11 Mageninhalte der beiden Arten wiesen bei *minuta* nur animalische Nahrung auf, während bei *temminckii* auch kleine Samen der Ufervegetation der Natronteiche vorgefunden wurden.

Was die Geselligkeit der beiden Arten betrifft, so trennt sich besonders *C. temminckii* beim Auffliegen gemischter Schwärme schnell von den anderen Arten ab.

Ref. vermißt in dieser detaillierten Monographie Zugdiagramme der beiden Arten; die angeführten Zahlentabellen geben doch nur ein sehr grobes Bild des Zugeschehens wieder, und wie aus dem Text hervorgeht, werden manche sehr großen Zahlen durch Einzelbeobachtungen von Schwärmen erreicht. Ein genau aufgeschlüsseltes Zugdiagramm hätte zu einer klareren Übersicht über den tatsächlichen Zugverlauf (und insbesondere über die Lage der Zuggipfel) beigetragen. M. Ha.

Oxford, M. (1968): Steinwälder – Beobachtungen 1967 in Thüringen. Orn. Mitt. 20: 36.

Verf. berichtet über eine Häufung von Steinwälder-Nachweisen aus der Herbstzugperiode 1967. In der Zeit vom 23. 8. bis 22. 10. gelangen 6 Nachweise mit Rastkäufern bis zu 6 Tagen. In Westfalen war im genannten Jahr keine Häufung von Steinwälderbeobachtungen zu bemerken. M. Ha.

Wehner, R. (1965): Limikolenzug im Binnenland. Natur und Museum 95 (8): 353 – 360.

In dieser Arbeit wird zu beweisen versucht, daß sich die Limikolen auf ihrem Zuge durch das (mitteleuropäische) Binnenland nicht schmalfrontartig an topographischen Leitlinien orientieren, sondern lediglich – einer angeborenen Primärriechung folgend – in breiter Front das Festland überqueren.

Als Kriterien für das breitfrontartige Ziehen werden u. a. sinnesphysiologische Aspekte geltend gemacht, dahingehend, daß sich sowohl Tagals auch Nachtzieher nach der Sonne bzw. den Gestirnen richten und dadurch von markanten Landschaftsmustern unabhängig seien. Weiterhin